Einzelpreis 10 Heller.

Redaktion u. Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Sämtliche Zuschriften nur an die „Krakauer Zeitung" Feldpost 186.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelpreis 10 Heller.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.
Manuskripte werden nicht retourniert.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. u. K. FESTUNGSKOMMANDOS, FELDPOST 186

II. Jahrgang. Samstag, den 29. Jänner 1916. Nr. 29.

Die Entwaffnung Montenegros.

In das Land der Schwarzen Berge ist Ruhe eingekehrt. Nach langen Monaten rauher Kriegszeit sind die Waffen gestreckt worden, hat das kleine zähe Volk im Bewusstsein der Ueberlegenheit seines mächtigen Feindes, der ihm bisher des Guten fast zuviel erwiesen hat, den ferneren Widerstand als nutzlos aufgegeben, Vernichtung und das Gespenst des Hungertodes vor Augen. In überraschend kurzer Frist ist es gelungen, in alle Winkel des unwirtlichen Landes die Kunde von der Uebergabe gelangen zu lassen und bereitwillig haben sich die vom jahrelangen Kampfe Zermürbten bei unseren Truppen eingefunden, die Waffen abzuliefern und Frieden zu halten. Aufgeregt hat die Entente, machtlos und im Bewusstsein, wieder einmal zu spät gekommen zu sein, den gewaltigen Umwälzungen im Montenegrinerland zugesehen. Wie ein Schrei durchgellte der Chor von wüsten Beschimpfungen die Vierverbandspresse, die Montenegro in den Staub der Verachtung zu zerren suchte.

Trotz aller Winkelzüge der Feinde, namentlich Italiens, das alle möglichen Mitteilungen über einen neuen Widerstand Montenegros in die Welt hinaussandte, konnte die gerade Linie der Wahrheit nicht verhüllt werden. Rascher als sonst im Weltkrieg hat der Spruch, dass Lügen kurze Beine haben, sich durchgesetzt.

Zweideutig ist die Haltung des Balkanfürsten, der immer mit grossem Geschick seine Gefühle für die Kultur Europas und deren Segnungen zur Schau zu tragen wusste. König Nikita hat sein Land verlassen, den Trümmern seiner Armee den Rücken gekehrt und lässt sich in Rom und in Lyon feiern. Seine Familie weilt grösstenteils bei ihm und so ist Nikita wenigstens persönlich wieder in den Schoss der allein selig machenden Entente als reuiger Sünder zurückgekehrt.

Die Person des Königs von Montenegro hat ebensowenig Bedeutung für den Ausgang des Krieges und für das Schicksal seines Landes, wie das der Könige Albert und Peter. Er hat sich, fast möchte man es so nennen, einen sensationellen „Abgang" gesichert. In einem der letzten Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes hiess es, dass es für das militärische Ergebnis des montenegrinischen Feldzuges völlig bedeutungslos ist, in wessen Händen derzeit die montenegrinische Regierungsgewalt liegt. Mit diesen knappen Worten wurde der Kern der Sache auf das Beste gekennzeichnet. Wenn der König aus dem Lande flieht, wenn das Heer die Waffen streckt, so kann es ganz gleichgültig sein, wer den durch Waffengewalt erzwungenen Sieg auf der Feindesseite sanktioniert. Die eherne Wucht des österreichisch-ungarischen Elans hat Montenegro bezwungen, der Feind musste die Ueberlegenheit anerkennen.

So hat denn das Volk Montenegros den Entschluss gefasst, am Rande des Abgrundes um Frieden zu bitten. Der Wille des Volkes, nicht des Königs Gutdünken hat das kleine Land und seine Bewohner vor der völligen Vernichtung bewahrt. Nikita und sein Berater Miuskovic mögen von Lyon aus die im Feindeslager so beliebten Heldenphrasen verbreiten: auch ohne oder gegen ihre Zustimmung haben die Montenegriner die Waffen gestreckt, hat Oesterreich-Ungarn den ersten endgültigen Sieg im Weltkrieg errungen. *c. s.*

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. Jänner 1916. Wien, 28. Jänner 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Bei Toporoutz an der bessarabischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelgalizischen Infanterieregiments Nr. 10 eine russische Vorfeldstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen grossen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Von den gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der gestrige Tag ohne Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gusinje besetzt und stiessen auch hier nirgends auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Abschluss.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

Türkischer Generalstabsbericht.

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier: Konstantinopel, 26. Jänner. (KB.)

Irakfront: Der Feind verschanzt sich in der Gegend von Phelahie. Aussetzendes schwaches Artillerieduell. Bei Kutuelamara keine Veränderungen.

Kaukasusfront: Im Zentrum dauern die Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen an. Scharmützel zwischen Vorposten.

Dardanellenfront: Am 25. Jänner schoss ein feindlicher Monitor etwa 30 Bomben ohne Erfolg in der Richtung gegen Akba. Unsere Flugzeuge warfen zwei Bomben auf den Monitor, der das Feuer einstellte und sich entfernte.

Kaiser Wilhelms Geburtstag.

Die Feier in Wien.

Wien, 27. Jänner. (KB).

Der Geburtstag des Deutschen Kaisers wurde durch einen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche feierlichst begangen, zu dem in Vertretung des Kaisers Erzherzog Karl Franz Josef, die Erzherzoge Franz Salvator und Karl Stephan, zahlreiche Minister, die höchsten Hof- und Staatswürdenträger, der deutsche Botschafter von Tschirschky mit Mitgliedern der deutschen Botschaft, der sächsische und bayrische Gesandte erschienen. Professor Dr. Zimmermann hielt die Festpredigt.

Die Stadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt.

Hoftafel in Schönbrunn.

Wien, 27. Jänner. (KB.)

Anlässlich des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers fand heute in Schönbrunn um 5 Uhr nachmittags eine Hoftafel statt, zu der unter anderen erschienen waren: Erzherzog Karl Franz Josef, der deutsche Botschafter von Tschirschky, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Minister des Aeussern Baron Burian, der gemeinsame Finanzminister Dr. von Körber, der ungarische Minister Baron Roszner, Kriegsminister Feldzeugmeister Ritter von Krobatin, sowie die sonstigen Hofwürdenträger.

Während des Diners brachte Kaiser Franz Josef einen Toast auf das Wohl des Deutschen Kaisers aus. Nach aufgehobener Tafel hielt der Kaiser in dem anstossenden Gemach Cercle ab. Der Monarch, der sich des allerbesten Wohlseins erfreut, zeichnete den deutschen Botschafter, die Herren der deutschen Botschaft sowie viele Tafelteilnehmer durch Ansprachen aus.

Ein schweizerisch-deutscher Zwischenfall.

Die Fahne vom deutschen Konsulat in Luzern heruntergerissen. — Entschuldigung des Bundesrates.

Bern, 27. Jänner. (KB.)

Vor dem deutschen Konsulat in Luzern, wo anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers die deutsche Fahne gehisst worden war, fand eine Demonstration von Schülern, Studenten und Arbeitern statt, wobei die Fahne heruntergerissen wurde.

Der Bundesrat beschloss in einer Extrasitzung, dem deutschen Gesandten das lebhafte Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen und den Schweizer Gesandten in Berlin zu beauftragen, dem Auswärtigen Amte dieses Bedauern der Schweizer Regierung auszudrücken.

Die Bundesbehörden ergriffen Massnahmen zur Einleitung der Strafuntersuchung gegen die Schuldigen. Betreffs der Konsulatsfahne wurde verfügt, dass sie neuerlich gehisst und mit der notwendigen Sorgfalt geschützt werde.

Die Vorgänge in Saloniki.

Eine Bittschrift an König Konstantin.

Paris, 27. Jänner. (KB.)

„Petit Parisien" meldet aus Saloniki vom 26. Jänner, dass in der vorhergehenden Nacht eine Bittschrift an den König an den Mauern angeschlagen wurde, worin dieser gebeten wird, nicht zu gestatten, dass die Feinde das griechische Gebiet besudeln.

Die Bittschrift war unterschrieben: „Dein Volk, deine Armee."

Die griechische Polizei riss die Anschläge ab.

Die Stimmung in der griechischen Armee.

Saloniki, 27. Jänner. (KB.)

„Agence Havas" meldet: Die gestern abends angeschlagene Bittschrift an den König, die auch von den Abendblättern veröffentlicht wurde, rief in den Militärkreisen eine Bewegung hervor.

Die Offiziere der in Saloniki stationierten Bataillone legen dem Anschlag kein Gewicht bei und erklären im Gegenteil, dass die Armee dem König nach wie vor anhänglich sei.

Depeschenwechsel zwischen Nikita und Poincaré.

Die üblichen Phrasen.

Paris, 27. Jänner. (KB.)

Der montenegrinische König übermittelte dem Präsidenten Poincaré telegraphisch den Dank für das glänzende Verhalten der französischen Regierung und gab ihm die Versicherung seiner Ergebenheit für die Sache der Alliierten, einer Ergebenheit, die unveränderlich sei und bleibe.

Poincare gab in seiner Antwort die Versicherung, dass Frankreich der Königsfamilie Gastfreundschaft gewähren wolle, bis der Augenblick gekommen sei, in dem der Sieg der Alliierten sie und die verbündeten Völker befreien werde.

König Nikita im Exil.

Genf, 26. Jänner.

Aus Lyon wird berichtet: König Nikolaus ist gestern nicht ausgefahren und hat keine Besuche empfangen. Auf Anfragen einiger Journalisten liess er ihnen bedeuten, er werde die Journalisten der Entente gerne empfangen, aber alle zusammen, denn er sei sehr müde.

Sein Adjutant fügte hinzu, der König werde, da er sich auf fremdem Boden befinde, der Presse nur belanglose und nichtssagende Auskünfte geben. Der König sei selbst gänzlich im unklaren über seine persönliche Lage. Solange er von seinen Ministern aus Rom und Brindisi keine zuverlässigen Nachrichten über das Vorgehen Oesterreich-Ungarns erhalte, werde der König nur ausweichende Antworten geben.

Der Druck der Entente auf Montenegro.

München, 27. Jänner.

Von besonderer Seite wird der „Münchener Post" aus Italien über die Vorgänge in Montenegro geschrieben: Kaum wurde die Nachricht von der Unterwerfung Montenegros in Paris und London bekannt, als man sich an beiden Orten darüber klar war, welchen schlimmen Eindruck und welche Folgen dieser erste Separatfrieden haben könnte. Da man aber die eigentlichen „Schuldigen" noch mehr in Rom als in Cetinje vermutete, hat man mit den stärksten Mitteln gearbeitet, um die Sache rückgängig zu machen.

Barrère, der Botschafter Frankreichs, begab sich noch am Abend des denkwürdigen 16. Jänner zu Sonnino und heischte von ihm in den stärksten Ausdrücken, die hart an Drohungen grenzten, man sollte den montenegrinischen Frieden rückgängig machen. Am nächsten Morgen bearbeitete in gleicher Weise der englische Botschafter Renell Rodt den italienischen Minister des Aeussern. Diesem blieb nichts anderes übrig, als in der Villa Ada mitzuteilen, man müsse sich ins Unvermeidliche fügen. Hierauf grosse neue Beratung zwischen dem Königspaar, Sonnino und Salandra, die zwar ergab, man könne nicht unmittelbar Hilfe über die Adria an Nikolaus senden, aber man müsse ihn doch auffordern, wortbrüchtig zu werden. Nur solle dies in einer geschickten Form geschehen. Dann geheime Zusammenkunft Viktor Emanuels mit dem in Süditalien weilenden Prinzen Mirko von Montenegro, der der Führer der chauvinistischen Ultras des kleinen Landes ist. Bei dieser Entrevue wurden die Rollen für die nun stattfindende Komödie ausgeteilt. Zugleich gab man der Königin Milena und ihren Töchtern Vera und Xenia, um Italien nicht weiter zu kompromittieren, den Rat, das Ziel ihrer Flucht nicht in Rom zu suchen, sondern sich auf französischen Boden zu begeben.

In Montenegro hatte indessen die Ablieferung der Waffen an Oesterreich begonnen. Der grössere Teil des Heeres war auch mit der Kapitulation einverstanden. Nur ein kleiner Teil, an dessen Spitze die Generäle Miuskovic und Vukovic standen, opponierte. Es lief zunächst ein Telegramm des montenegrinischen Generalkonsuls in Paris ein, die Entente bestehe auf die Fortsetzung des Kampfes. Zunächst zögerte Nikolaus, aber er begab sich doch von Skutari, wo er sich den Oesterreichern zu nahe befand, nach Podgorica, wo sich der opponierende Teil des montenegrinischen Heeres und Reste der serbischen Armee aufhielten. Für den äussersten Fall wollte er sich von ihnen zwingen lassen, sein Wort rückgängig zu machen. Dort erreichten ihn nun die römischen Nachrichten, die eine andere Lösung vorschlugen. Damit Nikolaus und sein Sohn Peter nicht ihr Versprechen, die Waffen nicht mehr gegen Oesterreich zu führen, brächen, sollten sie sich ebenfalls nach Lyon begeben, während Prinz Mirko nach Montenegro zu fahren hatte, um dort das Kommando des weiterkämpfenden Heeres zu übernehmen. Der König ging nach einigen Zögern nach San Giovanni di Medua, um sich bald von dort nach Lyon einzuschiffen. So glaubt er, seine „königliche Ehre" gerettet zu haben.

Italien und der Krieg.

Vierstündiger Ministerrat über Albanien.

Lugano, 27. Jänner. (KB.)

An dem gestrigen Ministerrat, der vier Stunden dauerte, nahmen alle Minister und Barzilai teil.

Gegenstand der Beratung bildete das albanische Problem.

Weitere Enthebung von Eisenbahnern

Lugano, 27. Jänner. (KB.)

Die Regierung gewährte den Eisenbahnern weitergehende Befreiungen vom Militärdienst.

Neue Eisenbahnunfälle.

Lugano, 27. Jänner. (KB.)

In Italien ereigneten sich zwei neue Eisenbahnzusammenstösse, auf der Linie Turin — Mailand und Verona — Venedig.

Persönliche Kriegsleistungen.

Mit der kaiserlichen Verordnung vom 18. Jänner 1916 wurde die Altersgrenze für die persönliche Kriegsleistungspflicht bis zum 55. Lebensjahre ausgedehnt. Diese Verordnung wird oft im Publikum als eine Verlängerung der Landsturmpflicht angesehen und diese Auffassung führt zu Missverständnissen und unnötiger Erregung. Es genügt darauf zu verweisen, dass sich die neue Verordnung im allgemeinen auf das Gesetz vom 26. Dezember 1902 über Kriegsleistungen beruft und nur bezüglich der Altersgrenze Aenderungen vornimmt, was angesichts der Verlängerung der Landsturmpflicht vollständig begründet erscheint. Da nur die Kriegsleistungspflicht verlängert wurde, so können auch die Bestimmungen über die Einberufung des Landsturmes (Musterung, Präsentierung usw.) auf die zur persönlichen Kriegsleistung Herangezogenen keine Anwendung finden. Diese Personen, auch wenn sie das 50. Lebensjahr nicht zurückgelegt haben, können zur Ergänzung des Heeres oder der Landwehr nicht herangezogen werden, sie können nur für solche Leistungen in Anspruch genommen werden, die im Gesetze vom 26. Dezember 1902 erwähnt sind und unter den dort angeführten Bedingungen, die 50- bis 55jährigen ausserdem unter den Beschränkungen, die in der Verordnung vom 18. Jänner 1916 angegeben sind.

Was versteht man unter Kriegsleistungen?

Im Falle einer Mobilisierung oder eines Krieges können für die Zwecke der bewaffneten Macht folgende Leistungen gefordert werden: persönliche Arbeit, Beistellung von Fuhrwerken, Pferden, Tragtieren, Kraft- (Luft-, Wasser-) fahrzeugen und anderen Transportmitteln, Ueberlassung von Unternehmungen, Strassen und Immobilien, endlich die Einquartierung.

Für Kriegsleistungen jeder Art gebührt grundsätzlich eine entsprechende Vergütung und in welchem Umfange sowie wann und wo die Verpflichtung zu Kriegsleistungen einzutreten hat — entscheidet der Minister für Landesverteidigung, in dringenden Fällen auch die militärischen Kommandanten (bei den 50- bis 55jährigen ausschliesslich der Minister).

Ueber die persönlichen Kriegsleistungen bestimmt das Gesetz, dass zu diesen selben, und zwar nur ausserhalb der Feuerlinie arbeitsfähige, männliche Zivilpersonen bis zum 50. (jetzt 55.) Lebensjahre herangezogen werden können, wobei tunlich darauf zu achten ist, dass zu den betreffenden Arbeiten nur solche Personen verwendet werden, die sich vermöge ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zu ihnen eignen. Von diesen Kriegsleistungen sind die geistig und körperlich Ungeeigneten, die Beamten, Seelsorger und die aus öffentlichen Rücksichten Unentbehrlichen gänzlich befreit. Zu länger dauernden Arbeiten und Diensten ausserhalb der Aufenthaltsgemeinde dürfen selbstständige Landwirte, Fabriks- und Gewerbeinhaber sowie Personen nicht herangezogen werden, bei denen besonders rücksichtswürdige Familienverhältnisse ihre Abwesenheit ohne Gefährdung der Existenz der Familienmitglieder unmöglich machen. Die Heranziehung der 50- bis 55jährigen ist noch der Beschränkung unterworfen, dass sie nur in Oesterreich, ausserhalb des Kriegsgebietes und ununterbrochen höchstens durch 6 Wochen verwendet werden können.

Die zu persönlichen Kriegsleistungen herangezogenen Personen werden hinsichtlich etwaiger Versorgungs- und Unterhaltsansprüche für sich und ihre Angehörige wie Militärpersonen behandelt, sie unterstehen auch während dieser Zeit der Militärstrafgerichtsbarkeit sowie der militärischen Disziplinarstrafgewalt.

Bezüglich der Vergütung für alle Kriegsleistungen bestimmt noch das Gesetz, dass sie nach Möglichkeit bar zu bezahlen ist, wenn dies aber nicht möglich ist, so ist die Beistellung der Leistung schriftlich zu quittieren. In diesem Falle sowie wenn der die Leistung Beistellende mit der zuerkannten Vergütung nicht zufrieden ist, sind diese Ansprüche binnen sechs Monaten nach Verlautbarung des Aufhörens der Kriegsleistungspflicht bei der Gemeindevorstehung anzumelden. Ueber diese Ansprüche haben die bei den politischen Behörden I. Instanz bestehenden Bezirkskommissionen Erhebungen zu pflegen und die Operate der Landeskommission (bei der Statthalterei) zur Ueberprüfung vorzulegen. Nach Richtigstellung werden sie einer ministeriellen Kommission in Wien zur endgültigen Entscheidung vorgelegt.

Es sei noch schliesslich erwähnt, dass sämtliche auf die Kriegsleistungen Bezug habenden Eingaben, Protokolle, Beilagen und sonstige Dokumente stempel- und gebührenfrei sind.

dr. a. g.

Der Reinertrag der Zeitung fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Ein englisches Schiff von Italien beschlagnahmt?

Haag, 27. Jänner. (KB.)

Ein hiesiges Nachrichtenbureau meldet: Lord Robert Cecil teilte im Unterhause mit, die italienische Regierung habe ein nach Hull bestimmtes englisches Schiff beschlagnahmt, da die Bestimmung eines Teiles der Ladung unklar gewesen sei.

Die Regierungen wechseln Noten über die Angelegenheit.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 28. Jänner 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem Frontabschnitt von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter grossen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben. Die Beute vom 26. Jänner hat sich um vier Maschinengewehre und zwei Schleudermaschinen erhöht.

Vielfache Beschiessung von Ortschaften hinter unserer Front beantworteten wir durch Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285 nordöstlich von La Chalade besetzten unsere Truppen nach Kampf einen vom Feinde gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschliessende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über die Ergebnisse der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit der folgenden Zusammenstellung unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung vom 16. Oktober 1915, also in dem Zeitraum seit 1. Oktober 1915, sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampfe	7
durch Abschuss von der Erde	8
Vermisst	1
im ganzen	16

Unsere westlichen Gegner verloren in dieser Zeit:

Im Luftkampfe	41
durch Abschuss von der Erde	11
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11
im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellende Zahl der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Widsy (südlich von Dünaburg) sowie zwischen Stochod und Styr fanden kleinere Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. *Oberste Heeresleitung.*

Der Vormarsch auf Durazzo.

Alessio besetzt. — Die Lage für Italien sehr schlimm.

Lugano, 27. Jänner. (KB.)

Italienische Blätter melden, dass die Bulgaren von Elbassan und vom Ochridasee nach Berat kommen und die österreich-ungarischen Truppen nach der Besetzung von Alessio auf dem Wege nach Durazzo bis zum Ismifluss gelangt sind.

Die Zeitungen heben auch hervor, dass abgesehen von 10.000 Gefolgsleuten des Italien treuen Essad Pascha die Albanerstämme des Nordens und Südens den Feinden zuzurechnen seien.

Offiziöse Verlautbarungen betonen, dass es in Albanien schlimm für Italien, sogar sehr schlimm stehe.

Die letzten Ruhestätten gefallener Helden.

Eine Aktion der Kriegsverwaltung.

An das Kriegsministerium sind im Verlaufe des Krieges zahlreiche Anfragen und Anregungen gelangt, die sich mit den letzten Ruhestätten der auf dem Felde der Ehre Gefallenen befassen. Es ist selbstverständlich, dass insbesondere die Angehörigen ein besonderes Interesse daran bekunden, ob und in welcher Weise für die Gräber derer gesorgt wird, die ferne von der Heimat der Erde übergeben und für deren Grabstellen in den seltensten Fällen von der Familie selbst gesorgt werden kann. Die Kriegsverwaltung hat schon in einem früheren Zeitpunkte die Wichtigkeit dieser Angelegenheit erkannt und die Notwendigkeit des Grundsatzes empfunden, sie als eine Ehrenpflicht der Armee, für welche sie der Allgemeinheit Rechenschaft schuldet, zu behandeln. Es wird dem natürlichen Pietätsgefühl der Oeffentlichkeit Genugtuung bieten, zu erfahren, dass schon bisher von den einzelnen Truppenkörpern und Militärkommanden, soweit Zeit und Umstände es gestatteten, auf eine würdige Anlage und entsprechende Erhaltung der Heldengräber Bedacht genommen wurde.

Zur umfassenden und systematischen Regelung aller in dieses Gebiet einschlagenden Fragen wurde im Kriegsministerium, im Einvernehmen mit den beiden Landesverteidigungsministerien sowie den österreichischen und ungarischen politischen Zentralstellen, eine Kriegergräberabteilung geschaffen. Beratungen mit den deutschen und den bulgarischen Militärbehörden hatten die Aufgabe und das Ergebnis, eine gleichmässige Vorgangsweise in den verbündeten Ländern sicherzustellen. Künstler, Architekten, Gartenbausachverständige werden in die betreffenden Gebiete entsendet, um insbesondere, was die Art der Anlage und die Ausschmückung der Heldengräber anbelangt, eine fachmännische Durchführung auf Grund entsprechender Entwürfe zu gewährleisten.

Im Allgemeinen lässt sich das Kriegsministerium, bezw. die erwähnte neue Abteilung desselben, von folgenden Grundsätzen leiten: Es wird kein Unterschied gemacht zwischen den letzten Ruhestätten der eigenen, der verbündeten und der feindlichen Krieger.

Die Ausgestaltung der Grabstellen hält sich an einfache, aber gediegene und würdige Formen. Auf künstlerische Anpassung an die Umgebung wird Bedacht genommen. Die Heldengräber werden als solche kenntlich gemacht. Auf den Stätten grosser, historischer Schlachten werden besondere Heldenfriedhöfe, in der Art, wie dies bei Gorlice und Tarnow bereits geschehen ist, errichtet.

Zur Evidenzhaltung der Gräber werden Kataster angelegt. Einer späteren Zeit bleibt die Errichtung grösserer Denkmäler an geeigneten Stellen vorbehalten. Es wird daran gedacht, die Heldengräber zu photographieren und den Familien Abzüge, womöglich kostenlos, zur Verfügung zu stellen.

Schliesslich kann nur nochmals hervorgehoben werden, dass die Kriegsverwaltung der Frage der Kriegergräber dauernd die ernsteste und liebevollste Aufmerksamkeit zuwendet. Die Oeffentlichkeit darf durchaus darüber beruhigt und versichert sein, dass nichts verabsäumt wird, um diese Frage einer solchen Lösung zuzuführen, dass sowohl die Pietät der Angehörigen, wie auch die Dankgefühle der patriotischen Allgemeinheit für die dem Vaterland gebrachten Opfer ihre volle Befriedigung finden können und das dauernde Andenken an unsere Helden gewahrt bleiben wird.

Lokalnachrichten.

Neue Strassenbahnlinie. Morgen Freitag, den 29. ds. wird die Linie 6 der städtischen Strassenbahn dem Verkehr übergeben. Dieselbe führt vom Salvator über den Ringplatz, durch die Slawkowskagasse zum neuen Güterbahnhof. Die Linie 3 (III. Brücke—Güterbahnhof) verkehrt wie bisher. Dagegen wird Linie 5 (Salvator—Lubicz) an Wochentagen nur von der Ecke der Zwierzynieckagasse bis zum neuen Güterbahnhof verkehren. An Sonn- und Feiertagen bleibt der Verkehr der Linie 3 wie bisher direkt Salvator—Lubicz.

Im Kriege vermisst. Verwandte von bei der Kapitulation von Przemysl am 22. März 1915 in russische Gefangenschaft geratenen Offizieren des k. k. Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 53 werden gebeten, die Adressen der betreffenden gefangenen Offiziere mitzuteilen, um so etwas über den Aufenthaltsort des k. k. Leutnants Adolf Kade aus Georgswalde, Bezirk Schluckenau in Böhmen, zu erfahren, der bei der 1. Feldkompagnie des obigen Regimentes diente und bei der Kapitulation Przemysls ebenfalls gefangen wurde. Zuschriften werden erbeten an die Adresse Josef Kurtenacker, Direktor der chemischen Fabrik A. Schram in Unter-Themenau bei Lundenburg, Mähren.

Verschiedenes.

Montenegros Bodenschätze. Der Boden Montenegros birgt eine grosse Anzahl mineralischer Schätze, die bisher noch immer nicht genügend der Beachtung gewürdigt worden sind. Durch geeignete Massnahmen, vor allen Dingen des Auslandes, hätten hier schon längst die schlummernden Kapitalien gehoben werden können. So wird zum Beispiel das Petroleum, das unter günstigen Umständen reiche Einnahmequellen für den kleinen Balkanstaat hätte liefern können, noch lange nicht vollständig ausgebeutet. Die Unzugänglichkeit des Landes hat es auch bewirkt, dass das unleugbar reichlich vorhandene Steinsalz noch nicht gehoben wurde. Auch ist es gar nicht ausgeschlossen, dass sich bei gründlichen Nachforschungen reichhaltige Kohlenlager in Montenegro aufdecken lassen. Immerhin ist man in den letzten Jahren bereits daran gegangen, den Brauneisenstein, der sich hauptsächlich in dem Flötzkalk des Bodens eingebettet findet, auszubeuten, sodass die Montenegriner wenigstens bei der Beschaffung dieses unentbehrlichen Metalles nicht auf andere Länder angewiesen sind. Die Stimmen namhafter Forscher haben sodann ständig auf die verhältnismässig leicht auszubeutende und vor allen Dingen niemals zur Neige gehende grosse Salzgrube Montenegros hingewiesen, die das Land in der Salzflut der Adria besitzt. Schon lange Zeit war man bestrebt, auf dem dazu besonders günstigen Strand von Antivari Salzgärten anzulegen, in denen mit Hilfe der dort vorherrschenden Gluthitze leicht die Bedürfnisse des Landes an Gewürz gedeckt werden könnten. Solche Anlagen bestehen an der benachbarten dalmatinischen Küste schon seit langer Zeit, und die Montenegriner brauchten sich also nur an das Vorbild der Oesterreicher zu halten. Es wäre dem Lande der Schwarzen Berge zu seinem eigenen Vorteil zu raten, nach Friedensschluss die Bodenschätze seines Landes in Ruhe festzustellen und auszubeuten, statt sich einer erfolglosen Eroberungspolitik in die Arme zu werfen.

Theater, Literatur und Kunst.

Huldigungskonzert für Kaiser Wilhelm. Am 24. d. M. fand im grossen Konzerthaussaale ein Huldigungskonzert für Kaiser Wilhelm statt, das einen glänzenden Verlauf nahm. Richard Wagners „Kaisermarsch“, von dem Orchester des Wiener Konzertvereines und dem dreifachen Männerchor des Wiener Männergesangvereines, des Schubertbundes und des Gesangvereines der österreichischen Eisenbahnbeamten, leitete die Feier ein. Hierauf hielt der Vorstand des Männergesangvereines Dr. Krückl eine zündende Rede, in der er das Moment der deutschen Treue besonders betonte und das Bündnis der beiden Herrscher Franz Josef I. und Wilhelm II. als leuchtendes Beispiel für die Völker hinstellte. Nachdem das rauschende Hoch auf den Deutschen Kaiser verklungen war, setzten die Chöre: „Heil Dir

im **Siegerkranz**" und „**Gott erhalte, Gott beschütze**" ein, die mit nicht enden wollendem Jubel aufgenommen wurden. Es kam dann noch Franz Schuberts „**Hymne**" und Anton Brückners „**Germanenzug**" zum Vortrage. Mit welcher Bravour, braucht wohl bei den weltbekannten Qualitäten unserer Wiener Sänger nicht erst hervorgehoben zu werden.

Hierauf folgten Solovorträge des Violinvirtuosen **Burmester** und des Hofschauspielers **Reimers**, der zwei Dichtungen Oskar Blebels „**Deutsche Volkshymne aus dem Jahre des Weltkrieges**" und „**Durchhalten**" tiefe Wirkung verschaffte.

Schliesslich gab es noch einige Chordarbietungen, unter denen die **altniederländischen Volkslieder** „**Kriegslied**" und „**Dankgebet**" den grössten Beifall auslösten. Der Feierlichkeit wohnten **Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses** und der allerersten Gesellschaftskreise der Residenz sowie die hier akkreditierte Diplomatie bei.

— ml. Wien.

Konzert J. Rosenstock. Sonntag den 30. d. M. findet im Saale Sokół ein Konzert des Klaviervirtuosen und Komponisten **J. Rosenstock** statt. Der junge Künstler, welcher Komposition in Wien bei Franz Schrecker studiert, wird u. a. seine eigene Variationen über ein Thema von Chopin zu Gehör bringen. Dieses Werk, von Prof. Lalewicz unlängst in Wien mit grossem Erfolg gespielt, wurde von der k. k. Akademie für Musik mit einem Kompositionsstipendium gekrönt. Für das Sonntagskonzert des Künstlers, welcher einer bekannten Krakauer Familie entstammt, gibt sich ein lebhaftes Interesse kund. Karten bei Fr. Ebert im Hotel Saski.

Konzert im Festungsspital Nr. 8. Am 26. d. M. haben der jugendliche Violinvirtuose Pepa **Bartoň** und Frau Marie **Heller-Sadecky** im alten Theater-Gebäude ein Konzert für die Verwundeten u. Kranken des Festungsspitales Nr. 8 veranstaltet. Unter den Anwesenden bemerkten wir Se. Exz. den Fürstbischof Stefan Fürsten **Sapieha**, Se. Exz. den FML. **Nastopil** und Familie, die Herren Generalstabschef der Festung Obersten von **Grimm**, den Festungssanitätschef Oberstabsarzt Dr. **Otto**, den Sanitätschef des Militär Kommandos (Landwehr-Gruppe) Oberstabsarzt Dr. **Fersten**, die Spitalskommandanten Oberstabsarzt Dr. **Michl**, Oberstabsarzt Dr. **Pakosz** usw. Unter stürmischem Beifall des zahlreichen Auditoriums gaben die Künstler einige Produktionen ausser dem reichhaltigen Programm zum Besten: besonders gefielen „Die Zigeunerweisen" von Sarasate, wobei Pepa Bartoň eine ausserordentliche Technik entfaltete. Vor der Pause trug der Theaterdirektor Herr **Rygier** ein Gedicht von Lenartowicz „An meinen Geiger" in polnischer Sprache vor, das von den Anwesenden sehr lebhaft akklamiert wurde.

Spendenausweis.

Ldstpfl. **Landau** Isaak, Lir. 33, K 10·— für den Witwen- und Waisenhilfsfonds der bewaffneten Macht mit der besonderen Widmung „für Witwen und Waisen nach Gefallenen des Lir. 33 Stryj".

FINANZ und HANDEL.

(Credit-Anstalt.) Am 1. Februar 1916 vollendet die Credit-Anstalt das 60. Jahr ihres Bestandes. Den derzeitigen allgemeinen Verhältnissen Rechnung tragend, wird von jedweder Feier dieses Gedenktages abgesehen.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Ul. Starowislna 21. Programm vom 27. Jänner bis 1. Feber.

Die schöne Jüdin. (Die Heldin des Volkes). Romantisches Kriegsdrama in vier Akten aus der russischen Invasion in Ost-Galizien.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 28.—30. d. s.

Der Zugersee. Naturaufnahme. — **? ? ?** Lustspiel. — **Der Klub der Dicken.** Komisch. — **? ? ?** Komisch. — **Du sollst nicht töten.** Drama in vier Akten. Nach der der Novelle „Im Fieber" von Dr. Paul Lindau mit Albert Bassermann.

„UCIECHA", Ul. Starowislna 16. Programm vom 28. Jänner bis 3. Februar.

Wenn die Toten erwachen. Sensations Detektiv Drama in 3 Akten mit Stuart Webbs.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.